

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 11 (1935)
Heft: 36

Artikel: Fischer : heute wie vor 1000 Jahren
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755443>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Auf dem weiten, breiten Sandstrand von Niigata, an der zurückgebliebenen Westküste der japanischen Hauptinsel Hondo, stehen in kleinen Gruppen die armseligen, fensterlosen Hütten der Fischer. Um die Hütten herum liegen Schmutz und Abfälle. Wie sich diese schwachen Bauwerke gegen die wilden Stürme dieser Breiten halten können, ist ein Rätsel.

Auf der breitsträndigen, feinsandigen Küste von Niigata stehen einige Hütten, aus Bambus- und Reisstroh zusammengeflochten und zusammengehalten. — An der langen Küste des schmalen Insellandes Japan stehen noch viele solcher Hütten. Ganze Dörfer aus Strohhütten finden sich oft in hochnördlichen Gegenden ebensogut wie im Süden. Die Armut kennt keinen Unterschied der Temperatur. Stroh ist das billigste Material zum Hüttenebau. Diejenigen Fischer, denen es etwas besser geht, leben in Bretterhütten. Sie sehen nicht viel besser aus, aber gegen alle Einflüsse von außen gewähren sie doch einen besseren Schutz. In diesen Bretterhütten trifft man zuweilen elektrisches Licht, was aber schon großen Luxus bedeutet.

In der Fischerhütte, die ich heute besuchte, aber gab es nur Oellicht. Es standen gar keine Möbel im Raum. Eine offene Feuerstelle war irgendwo eingegraben. Geräte aus primitivstem Material standen oder hingen herum. Einige alte, durchlöcherte Matratzen und Wattedecken lagen aufgestapelt in der Ecke. Am Abend wird sie die Hausfrau auf die Strohmatten ausbreiten, und die sechs Kinder, der Großvater, Vater und Mutter werden darauf schlafen gehen.

«Wie lebt Ihr, was eßt Ihr, was verdient Ihr?» fragte ich den Fischer und seine Frau, nachdem ich mich an das Dunkel der Strohhütte gewöhnt hatte. Sie antworteten freundlich und ohne Zwang: «Wir sind zufrieden. Es geht uns viel besser als vielen andern Fischern, die nicht alle Tage Reis und Gerste und Fischköpfe zu essen haben. Wir fangen gerade so viel Fische, daß wir aus deren Verkauf ein knappes Leben führen können; etwas Baumwollstoff, etwas Öl für Licht und Fischgerät müssen wir außer Reis schon kaufen.»

Die sechs Kinder scharten sich um mich. Die Frau saß auf dem Boden. Der Großvater saß still und krank in seiner Ecke. Der Vater aber, mit seinen schönen, klugen Augen sah mich zufrieden an und sagte: «Ich muß zum Fischfang gehen, solange der Wind gut ist.» Er verneigte sich tief, nahm sein Fischgerät und ging, wie jeden Tag, zu seinem kleinen Boot, das zur Fahrt bereitstand.

Blick in das Innere einer japanischen Fischerhütte. Draußen auf dem Strand liegt strahlender Sonnenschein. In der Hütte ist es dunkel wie am Abend. Es herrscht große Unordnung. Neun Menschen bewohnen den Raum. Das einzige, was daran erinnert, daß wir nicht tausend Jahre zurückversetzt sind, sondern im Jahre 1935 leben, sind die maschinengewebten Baumwollkleider der Bewohner.

BILDBERICHT
VON
MARGIT
GANTENBEIN

Fischer – heute wie vor 1000 Jahren



Die Fischer bringen ihre Beute zum Händler. Sie tragen Strohhüte und Strohmäntel bei jeder Witterung. Diese geben ihren Trägern Schutz gegen Regen, Wind und Kälte ebenso gut wie gegen den heißen Sonnenschein.



Aufnahme Staub

Der letzte Sieg

Der Schweizer Albert Büchi fährt als Sieger der letzten Etappe der Tour de Suisse in Zürich durchs Ziel.



Der französische Fahrer Rinaldi hat die heurige Tour de Suisse gewonnen. Er fuhr ein sehr regelmässiges Rennen und hat unsren Schweizer Amberg, der an zweiter Stelle liegt, mit 1 Minute 44 Sekunden Vorsprung geschlagen.

Aufnahme Photopress



Direktor
Hermann Müller
feierte am 1. September das
25jährige Jubiläum als Leiter der Securitas Zürich.



† Valentin Koch-Robbi
bekannter Bündner Archi-
tekten und Oberst der Genie-
truppen, starb 58 Jahre alt
in St. Moritz.



† Alt Direktor
Eduard Schuster
ursprünglich Pfarrer, 1909
bis 1928 Leiter des Thurgau-
ischen Lehrerseminars
Kreuzlingen und langjähriger
Präsident der Schweizerischen
Stiftung zur Förderung von
Gemeindeschulen und
Gemeindehäusern, starb 78 Jahre alt.



† Dr. Alfred Reinhart
bedeutende Persönlichkeit
in der Baumwollbranche,
großer Freund des Ausland-
schweizerwerkes der N.H.G.
und Ehrendoktor der Uni-
versität Zürich, starb 62 Jah-
re alt.



Der Christiania auf Rollskiern

Ein leidenschaftlicher Skifahrer und -Springer in St. Moritz hat jetzt den Rollski erfunden und konstruiert, der es ermöglicht, auch zur Sommerszeit, wenn weit und breit kein Schnee liegt, dem Skisport zu huldigen. Die Rollskier sind 90 cm lang, haben zwei gummibereifte Räder von 26 cm Durchmesser und wiegen 16 Kilogramm das Paar. Festgeschnallt werden die Rollskier mit einer beliebigen Bindung. Was die Schwünge anbelangt, lässt sich der Christiania mit Leichtigkeit fahren, der Telemark aber nur in etwas anderer Art als mit den Winterskiern – sagen wir ihm Rolletemark. Auch Sprünge lassen sich ausführen. Der Rekord steht zur Zeit auf 10 Meter. Als Terrain eignet sich fester Wiesengrund am besten. Auch asphaltierte und Betonstraßen sind ausgezeichnet, doch werden sie bei etwaigen Stürzen gerne als etwas zu hart empfunden. An der großen Zukunft dieses neuesten Sportgerätes ist nicht zu zweifeln. Aufnahme K. Weber